

## Entsorgungsunternehmen fragt nach Standort in Menteroda

Verwirrung wegen Firmenbezeichnung. Gemeinderat wird über Firma und Absichten informiert. Wirtschaftliche Orientierung als Abfallzentrum

VON FRANK BÖRNER

**Menteroda.** Deutliche Verwirrung herrscht derzeit um die Nachfrage eines aus Niedersachsen stammenden Entsorgungsunternehmers zum Standort Menteroda. Bürgermeister Martin Wacker (pl) dementierte dabei Berichte, wonach es sich um das Unternehmen Organo Fluid gehandelt habe. Nachfragt habe laut Wacker eine Firma EPA. Nach den im Internet zugänglichen Informationen haben allerdings beide Firmen mit Wolfgang Koczott denselben Geschäftsführer.

Allerdings haftet Organo Fluid ein schlechter Ruf an. Denn die im niedersächsischen Ritterhude ansässige Firma war 2014 nach einer schweren Explosion mit einem Todesopfer schwer in

die Kritik geraten und nach jüngsten Ansiedlungsabsichten im eichsfeldischen Niederorschel auf Widerstand gestoßen. Das Unternehmen sei weiter auf Standortsuche in Thüringen.

Inzwischen kündigt Organo Fluid auf seiner Internetseite die völlige Aufgabe des Standortes Ritterhude und der Geschäftsbereiche an, die 2014 zu dem Unglück geführt haben. Nach im Internet zugänglichen Berichten soll die Koczott-Firma EPA bereits seit 2008 in Niederorschel auf dem Gelände eines Pharma- und Laborzulieferers eine Destillationsanlage für Lösemittelgemische betreiben. Anders als in Ritterhude gebe es dort jedoch keine Verbrennung von Rückständen aus dem Lösungsmittel-Recycling.

Der Nachfrage zufolge spricht

Wacker von einer solchen Destillationsanlage, für die in Menteroda nach einem Standort gesucht werde. Bisher habe es aber lediglich nur eine Anfrage gegeben. Der Menteröder Bürgermeister ist derzeit dabei, eine nichtöffentliche Gemeinderatsitzung vorzubereiten, um das Unternehmen und dessen Geschäftsfeld vorzustellen. Menteroda besitzt ein genehmigtes Industriegebiet. Und Mitte der 1990er-Jahre erfolgte eine wirtschaftliche Orientierung des einstigen Kalibergbau-Standortes zum Abfallzentrum.

Die Standortsuche für das niedersächsische Unternehmen wird von der Thüringer Landesentwicklungsgesellschaft begleitet. Eine Nachfrage wegen des Engagement der LEG blieb bisher ohne Antwort.



Die einstige Kalibergbau-Gemeinde verfügt über ein genehmigtes Industriegebiet (im Bild Nord I) und eine Orientierung als Abfallzentrum. Foto: Daniel Volkmann